

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 6 (1880)
Heft: 48

Artikel: Winter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-424989>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

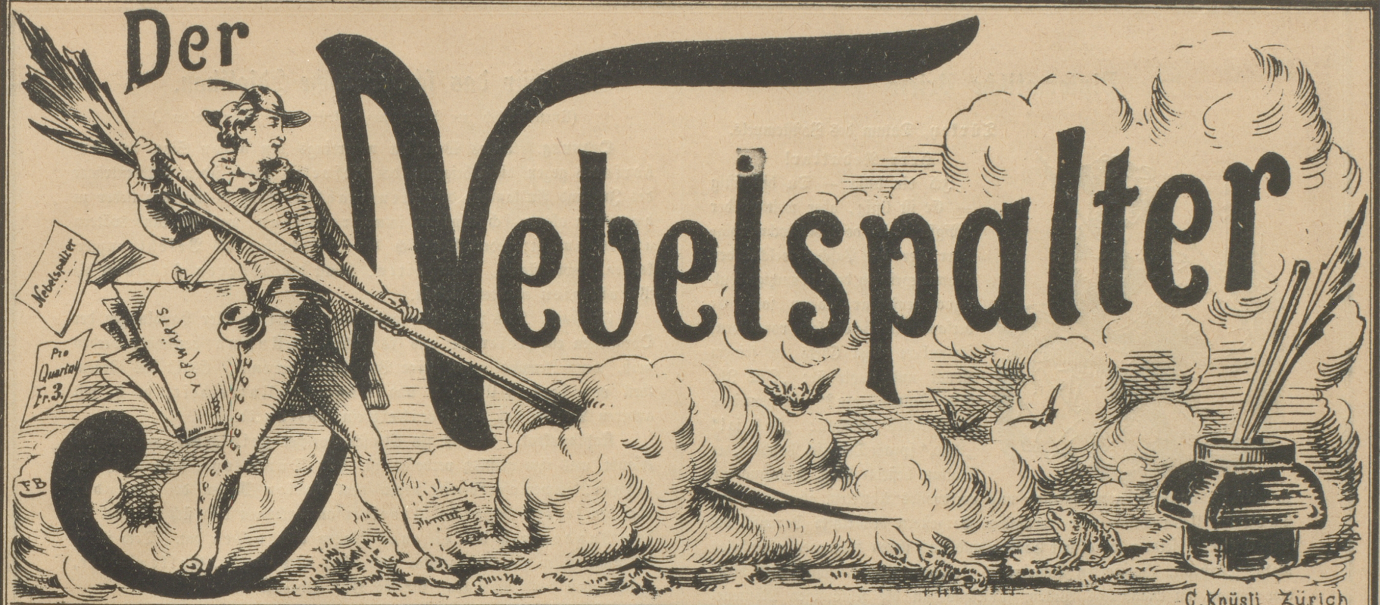
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustriertes humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nögli, Untengasse 1.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementsbedingungen.

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen. Franko für die Schweiz: Für 3 Monate Fr. 3, für 6 Monate Fr. 5. 50, für 12 Monate Fr. 10; für das übrige Europa, für Aegypten und die Vereinigten Staaten von Nordamerika für 6 Monate Fr. 7, für 12 Monate Fr. 13. 50; für Südamerika und Vorder-Asien für 6 Monate Fr. 9, für 12 Monate Fr. 16. — Einzelne Nummern 25 Cts.

Winter.

Willkommen sei mir, du eifriger Gast!
Ich ruf' es mit bebendem Munde,
Denn der Teufel weiß, was in petto du hast
In mancher barbarischen Stunde.
Mit gestrengen Herrn stellt gern man sich gut
In tiefunterthänigstem Drange,
Und zieht in der Hoffnung gern doppelt den Hut,
Daß sie nicht regieren zu lange.

Schon längst ist ein Reif in die Frühlingsnacht
Unsrer alten Freiheit gefallen,
Und wo man früher gescherzt und gelacht,
Wohnt Trübsal in finsternen Hallen.
Einst hatten die Herren am Ruder ein Herz
Für die Leiden der Armen und Schwachen,
Jetzt sitzt in der Brust nur ein Zapfen von Erz,
Das Mitleid wich eisigem Lachen.

Wie knistert so lustig im Saale das Holz,
Wie grausts in der kalten Kammer,
Wie trägt sich der wärmende Pelz so stolz,
Wie schleicht durch die Straßen der Jammer.
Es bläst in der Luft der Sturm den Choral
Um's Grab der Natur, der erstarrten,
Es recken die Bäume die Nester so fahl,
Und tobtentill ist's im Garten.

Kalt glitzert die Sonne am Firmament
Und festgebaut steh'n die Flüsse:
Wie schneeweißes Haar deckt das Nebengeländ'
Am Berge die kaffenden Risse.
Es jagen die Fürsten in Wald und Feld
Die Hirsche, die Hasen, die Rehe!
Den Unterdrückern gehört ja die Welt,
Den Unterdrückten das Wehe!

Im glänzenden Saal bei der Geige Ton,
Wie blitzen die Diamanten;
Es blitzen am Fenster in starrem Hohn
Die Blumen der ewig Verbannten.
Durch die Straßen dringt das Schellengeläut',
Es brausen vorüber die Pferde;
Es klopft an die Hütte: Nun ist es Zeit,
Den Reichen gehört nur die Erde.

Und ob in der Brust auch die Hölle brennt,
Es dämpft doch der Winter die Gluthen,
Ob zitternd die Lippe den Himmel nennt,
Es kennt nicht der Winter die Guten.
Doch Eines ersticket nicht Schnee noch Eis,
Die Hoffnung ist niemals verglommen:
Es wird doch Frühling! Daß Jeder es weiß:
Darum ist der Winter gekommen!